

Lesegottesdienst Pfingstsonntag

Psalm 118,24-29

Dies ist der Tag, den der Herr macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

O Herr, hilf!

O Herr, lass wohlgelingen!

Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Wir segnen euch vom Haus des Herrn.

Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet.

Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!

Du bist mein Gott, und ich danke dir;
mein Gott, ich will dich preisen.

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.

Predigt

Liebe Gemeinde!

Haben Sie heute etwas vor? Werden Sie nach dem Gottesdienst etwas unternehmen? Anders als bei den anderen großen kirchlichen Festen hat Pfingsten keine ausgeprägten Traditionen. Keine Eier, keine Gans, kein Baum. Vielleicht ist das ja gut so. Vielleicht sollten wir Pfingsten neu entdecken.

Nicht anders erging es den Freunden Jesu. Nach der Auferstehung hatten sie noch einmal 40 Tage gemeinsam mit Jesus. Man hätte denken können, alles ist wie vorher. Vielleicht war es eine Zeit der Leichtigkeit. Alle waren wieder zusammen, das Leben war stärker als der Tod. Dann das Himmelfahrtserlebnis auf dem Berg. Der, der eben noch da war, verschwindet. Sie sind wieder allein. Ich stelle mir vor, wie sie ratlos und ziellos sind. Was soll jetzt geschehen?

Sie beschließen, nach Jerusalem zurückzukehren - in die Stadt, in der alles geendet und von neuem begonnen hat. Sie bleiben beieinander, weil sie spüren, dass sie einander gut tun. Ich stelle mir vor, wie sie ihre Geschichten und Erinnerungen teilen. Lukas berichtet, wie sie miteinander beten. Aber auch wenn sie einander gut tun - sie bleiben unter sich, schließen sich ein aus Unsicherheit und Angst. Bis der Pfingsttag kommt. Der Tag des jüdischen Wochenfestes, eines Erntefestes. Viele Menschen sind nach Jerusalem gekommen, um das Wochenfest zu feiern, neben dem Passah- und dem Laubhüttenfest eines der drei großen Wallfahrtsfeste. In den Straßen und Gassen von Jerusalem ist Leben. Im Haus der Freunde Jesu allenfalls die Erinnerung daran. Jesus lebt, ja, aber er ist nicht mehr greifbar, sie sind allein. War alles womöglich nur eine Episode in ihrem Leben? Sollen sie zurückkehren in ihren Alltag? Hat sich nichts verändert?

Und da geschieht es. Die Überraschung. Lukas berichtet im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte ausführlich davon:

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem

Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen:

„Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden.“

Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: „Was will das werden?“ Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: „Sie sind voll süßen Weins.“

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: „Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist:

»Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

Liebe Gemeinde!m Haben Sie heute an Pfingsten etwas vor? Hatten die Freunde am Pfingsttag etwas vor? Ihre Pläne werden uns nicht berichtet, vielleicht hatten sie auch gar keine. Vielmehr ereignet sich etwas vollkommen Überraschendes. Ein gewaltiger Wind erfüllt das Haus, sie werden begeistert und buchstäblich angesteckt, sind Feuer und Flamme. Ich finde es nicht wichtig, ob es sich genau so zugetragen hat oder ob wir Wind und Feuer symbolisch verstehen müssen. Was ich wichtig finde: etwas Überwältigendes hat die Freunde ergriffen und bewegt - so stark bewegt, dass sie gar nicht anders können, als ihre Kammer zu verlassen und anderen davon zu erzählen. Gott kommt; mehrere Wunder geschehen.

Aus verzagten und verunsicherten Menschen wird eine Gemeinschaft. Aus Menschen, die vereinzelt waren, die miteinander konkurriert haben und immer wieder misstrauisch miteinander umgegangen sind, die am Ende Jesus verraten und verlassen haben, wird eine Gemeinschaft, die auf andere so überzeugend wirkt, dass viele dazu gehören wollen. Verständigung ereignet sich. Menschen sprechen dieselbe Sprache.

Die Pfingstgeschichte ist die Gegengeschichte zur Geschichte vom Turmbau zu Babel. Dort wird erzählt, wie Menschen in ihrem Wahn, „sich einen Namen zu machen“ - also in ihrem Wunsch, alles zu beherrschen und zu kontrollieren - einen Turm bis an den Himmel bauen wollen. Gott verwirrt daraufhin ihre Sprachen, sodass sie einander nicht mehr verstehen können. Menschen vereinzeln und vereinsamen. So ist es, wenn Menschen einander nicht mehr verstehen können.

Die Apostelgeschichte zeichnet ein Gegenbild. Menschen aus der ganzen damals bekannten Welt sind in Jerusalem, um das Wochenfest zu feiern: Parther, Meder, Elamiter, und so weiter... Petrus, erzählt von seinem Glauben an Jesus und wird verstanden. Er spricht direkt zum Herzen von so vielen Menschen, dass, wie die Apostelgeschichte erzählt, 3.000 Menschen sich an diesem Tag taufen lassen.

Wie ist das möglich?, frage ich mich und sehe mich dabei in guter Gesellschaft. Was will das werden?, fragen die einen, die das Ganze in Jerusalem miterleben. Die anderen bleiben skeptisch. Sie können sich dieses neue Einverständnis nur damit erklären, dass die Jünger wohl zu tief ins Glas geschaut haben. Wie ist das möglich, dass aus verunsicherten und vereinzelt Menschen eine

Gemeinschaft wird, die zusammensteht und die andere begeistert und damit ansteckt, dass sie Feuer und Flamme sind? Die Apostelgeschichte gibt eine eindeutige und einfache Antwort: Gott kommt, überraschend und überwältigend.

Aber kommt er wirklich? Damals, am ersten Pfingsttag, 50 Tage nach Ostern, kam er, um Menschen zu begeistern. Aber kommt er auch heute? Damals, am ersten Pfingsttag entstand die Kirche, die Gemeinschaft der Menschen, die an Jesus Christus glauben und mit ihm verbunden sein wollen. Heute, 2.000 Jahre später, sind solche Aufbrüche selten. Es ist mir noch nie passiert, dass Tausende von Menschen sich nach einer Predigt taufen lassen möchten. Ich habe noch nicht erlebt, dass Menschen einander so tief verstehen, dass neue Gemeinschaften entstehen können, in denen alle dieselbe Sprache sprechen.

Meine Realität ist: es gibt Kirche und Kirchen in vielfacher Zersplitterung mit unterschiedlichen Verständnissen und unterschiedlichen Sprachen, mit Konkurrenz untereinander, mit kirchlichen Hierarchien und Beamtenlaufbahnen. Kommt er wirklich, der Heilige Geist, um dessen Kommen wir gebeten haben? Und, Hand aufs Herz, wollen wir eigentlich, dass er kommt - so überraschend, überwältigend, umstürzend und alles in Frage stellend? So radikal? Halte ich das überhaupt aus? Ist es nicht auch ganz schön im Gewohnten?

Die Pfingstgeschichte beschreibt nicht nur eine Sehnsucht, sondern erzählt, wie Gott kommt. Der Heilige Geist zeigt sich an den Wirkungen. Aus vielen Einzelnen wird eine Gemeinschaft. Menschen verstehen einander. Menschen werden aufgerichtet und getröstet. Sie begegnen einander als Geschwister - da ist nicht einer besser als der andere. Alles in allem ereignet sich, was mit Jesus, seinen Worten und seinen Taten begonnen hat.

Menschen sitzen um einen Tisch. Menschen tun einander gut. Menschen werden gesund. Von all diesen Menschen berichtet das Lukasevangelium, und bei allem ist der Geist in dem, was Jesus tut, der Grund und der Antreiber: wie der Heilige Geist bei Jesu Zeugung beteiligt ist, kommt er zu ihm, in leiblicher Gestalt bei seiner Taufe am Jordan. Jesus beginnt sein Wirken in der Kraft dieses Geistes. Der Heilige Geist verbindet uns mit Jesus und lässt uns erfahren, was Menschen mit Jesus erlebt haben: bedingungslose Liebe und geschwisterliche Gemeinschaft.

Wenn ich ihn einlade, könnte es sein, dass er auch kommt. Und wenn er kommt, dann kommt er wahrscheinlich anders als ich erwarte. Der Heilige Geist ist ein überraschender Gast. Er hält sich nicht an meine Konventionen und Vorgaben. Er lehrt mich, die Welt anders zu sehen. Sie nicht in Oben und Unten, Gerech und Ungerech einzuteilen, sondern mit den Augen der Liebe anzuschauen. Er gibt verschwenderisch, um mich zu ermutigen zu geben, was ich habe. Zeit, Brot und Wein, Geschichten und Gaben, materiell und immateriell. Er lädt mich ein, mich mit Menschen an einen Tisch zu setzen, mit denen ich auf den ersten Blick nichts gemeinsam habe.

Es ist wie bei einem überraschenden Festmahl: eine beginnt eine Mahlzeit zuzubereiten und versammelt viele an ihren Tisch. Auch wenn die Eingeladenen zuerst misstrauisch sind und es nicht leicht finden, das Leben zu genießen und sich verwöhnen, sich beschenken zu lassen, weicht mit der Zeit das Misstrauen einer tiefen und echten Lebensfreude. Menschen öffnen sich. Lange Verdrängtes kann geteilt werden. Alte Konflikte können begraben werden. Neues entsteht. Eine Gemeinschaft wird spürbar, in der einer die andere achtet und respektiert und dann auch großzügig weitergibt, was er oder sie empfangen hat.

Eine Utopie? Vielleicht. Für mich ein wunderbares Bild von Kirche: wir teilen das Leben, wie es eben ist. Wir sind zusammen und lassen uns anstecken vom Geist Jesu. Wir stellen uns zur Verfügung mit dem, was wir haben. Geben unsere Zeit, unsere Geschichten, unsere Begabungen - und teilen sie. Ich bin sicher: etwas Wunderbares wird geschehen. Menschen werden einander verstehen. Sie werden endlich dieselbe Sprache sprechen. Die Sprache der Liebe und des Lebens. Bitten wir doch den Heiligen Geist, dass er kommt - und uns überrascht.

Amen.

Fürbitten

Herr, in der Gewissheit der Kraft des Heiligen Geistes kommen wir zu dir:

Wir bitten für die Einheit der Kirchen. Segne das Miteinander von Christen aller Konfessionen hier am Ort und überall.

Wir bitten für die Lebendigkeit deiner Gemeinden. Schenke du frischen Wind und eine neue Kraft überall dort, wo Müdigkeit im Leben der Christen eingezogen ist.

Wir bitten für die vielen Christen, die auf dieser Erde verfolgt und unterdrückt werden, weil sie deine Liebe bezeugen. Lass sie nicht verzweifeln.

Wir bitten für die Männer und Frauen, die in der weltweiten Mission tätig sind. Schenke ein Gelingen ihrer Arbeit, damit noch viele Menschen für das Evangelium begeistert und gewonnen werden.

Wir bitten dich für die Kirchenleitungen unserer Gemeinden, für die Pastoren und Pastorinnen, für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Schenken ihnen Freude und Gelingen in ihrem Tun.

Amen

Vaterunser

Segen

Es segne und behüte uns der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist

Ein gesegnetes Pfingstfest wünscht Ihnen
Pfarrer Thilo Koch